

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Infanten-Anstalt: August Gste A.-G., Stodermasse 64, Zürich 2, Telefon 729 75. Postfach-Ronto VIII 1243
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur A.-G., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII 12

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement per Jahr Fr. 15.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Veröffentlicht auch in sämtlichen Sprach- / Sprachen-Abonnements-Einzelungen auf Postfach-Ronto VIII 58 Winterthur

Wir lesen heute:

Ein „amanzierches Mädchen“ von 1785
Gang durch die Basler Musterverosse
Bund Schweiz Frauenvereine

Wochenchronik

Inland.

Die Erregung über die jüngsten Vorkämpfe im Ausland ist noch keineswegs abgeklungen. In Genéve ist es im ganzen Lande eine außerordentlich lebhafte Erörterung zum letzten Einlass zu hören. Bundespräsident Etter hat letzten Samstag im Radio im Auftrag des Bundesrates darüber zu unserem Volke gesprochen, und noch prägnanter und kürzeren Beifall dafür erntend drückte es Bundesrat Dubsch in vor acht Tagen anlässlich eines Besuchs in Basel aus: „Man muß es im Ausland wissen. Dem, der uns angreift und unsere Unabhängigkeit und unsere Unverletzlichkeit verletzen will, wartet der Krieg! Es wird in der Schweiz nicht vorkommen, daß wir zuerst ins Ausland walfahren gehen.“

referat zur Vorlage über Kulturabtragung und Kulturerbe.
Der Ständerat hat erstmals die Vorlage über Kulturabtragung und Kulturerbe u. g., die beauftragt die Erwerbung und Stärkung schweizerischen Geistes und Bewusstseins in ihren, in durchwegs zunehmendem Sinne durchheran und einfließen gutzubringen. Hieran nahm er die große Freude über den Bescheid der 12. u. g. und die Berücksichtigung in Anknüpfung, die noch viel zu reden geben wird, liegen doch nicht weniger als drei Minderheitsanträge vor: ein sozialdemokratischer fordert die Deckungsfrage bis zur allgemeinen Finanzreform zurückzugeben, ein weiterer verlangt von der Angelegenheit die Schaffung einer allgemeinen Verwaltungskommission mit einem unabhängigen Ausschuss von 1 Prozent und ein dritter Antrag will die beiden Minderheiten Landesverträge und Verträge beibehalten überhaup nicht trennen und sie dem Volk gebietet vorlegen.

Neurath ernannt wurde. Auch die Slowakei hat sich dem „Schutz des rindischen Reiches“ gelehnt, wie weit das freiwillig oder „genügt“ geschied, entzieht sich heute noch der genauen Kenntnis. Ungarisches Militär hat — allerdings erst nach Ueberwindung beträchtlichen Widerstands — die Ukraine befreit. Zu ihrer Not haben die Ukrainer Rumänien ermahnt, sich ihr Land einzunehmen. Rumänien hat das mit Rücksicht auf Polen und Ungarn, abschließend. Es ist nun die so lange ersehnte gemeinsame ungarisch-polnische Grenze in Erfüllung gegangen. In der ganzen Welt, vor allem in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten ist die lebensfähigste Enttötung über die Wörtliche Hilfe und die gewalttätige Umhüllung der Minderheiten. In den Vereinigten Staaten sind die Bedingungen immer noch im Einzelnen und der Gesamtheit über die Unterstützung der Völker und deutscher Vorkämpfer in volkstümlicher Schwingung begriffen. Chamberlain hat in einer Rede in Birmingham die Beförderung internationaler Beziehungen ergründeten Ausdruck gegeben: „Wie dieser Welt noch zuhelfen können, die von dieser Welt verlassen sind, das ist die Aufgabe der Welt. Deutschland ist nicht bereit, das zu tun, was sie verlangen. London und Paris ist nicht entschlossen, der nassen deutschen Eroberungslust einen feilen Damm entgegenzusetzen. Der Gedanke der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England hat einen mächtigen Auftrieb erhalten. Demgegenüber England, Frankreich, Russland und die Vereinigten Staaten durch nachher gleichlautende Notizen in Berlin gegen die Amerikaner protestiert.“ (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die nächste Nummer enthält die „Literarische Seite“.

tende Rolle. Das Nicht-Heiraten so wollen oder das Nicht-Heiraten so können wird immer wieder befragt. „E Burebichli mag i nit, das ficht me mir wöl a, juuche, 's mueß eine si gar fin und nat, wo gar e kaint Fähler het.“ Und eben diejer eine ohne Fehler ist nicht zu finden und das Maitel ist bereit, lieber bis in den Tod lebig zu bleiben, als sich beim Heiraten etwas zu vergeben. Aber nicht nur in alter Zeit wurde so gegungen. Das Ehepaar-Heiraten, das vor ein paar Jahren irgendwie aus den Tiefen unserer Jungheute-Heiraten an die Oberfläche kam und in hundert Variationen gegungen wurde, sagt:

1. Sie mußt mer gäng e Froueli gä, eint mit Schaner.
2. E Väiner Maitel mußt i nit, Schnäge häete man i nit.
3. E Voller Maitel mußt i nit, Ja, iä sage man i nit.
4. Eu Jüngerer Maitel man i nit, Küebli jätte man i nit.

und so fort, durch alle Kantone hindurch, ohne Schluß, aber an jedem Kind etwas ausgehend... bis... (weiter siehe Seite 2)

Von den Ledigen in der Schweiz*

Von Dr. Dora Schmidt, Bern.*

Wenn wir heute einmal von den Ledigen in der Schweiz sprechen, so greifen wir zu einem Thema, über das sehr selten geschrieben oder behandelt wird. Besonders geschieht dies selten mit der Aufmerksamkeit und dem Ernst, den die Frage eigentlich verdient. Heiraten oder nicht heiraten, eine Familie gründen oder „einer ledigen ledig“ bleiben, ist zwar ein Kernproblem aller individuellen Lebensläufe und es ist ein Kernproblem für den Bestand des Landes und der Volksgesundheit. Auch wird vom Heiraten selbst, von der Ehe, von den Problemen des Familienlebens und der verheirateten Frau, von den Sorgen und Freuden der kinderreichen Familie oft und mit allem Aufwand eifriger und wissenschaftlicher Argumente gesprochen. Vom Stand der Ledigen, ihrer besonderen Lebenslagen, ihren Funktionen im Volk und Staat ist dagegen nur höchst selten und höchst oberflächlich die Rede.

unserer ganzen Bevölkerung. Wer ledig ist in der Schweiz (das sagen diese Ziffern) ist somit nicht etwa allein, sondern er teilt das Schicksal eines ganz erheblichen Anteils unserer Bevölkerung. Von den Unverheirateten im heimatlichen und erwerbsfähigen Alter, den eigentlichen Ledigen, also von den

und 830,000

in den Altersstufen zwischen 20 und 60, soll heute die Rede sein.

Ein Blick auf andere Länder zeigt, daß der Anteil der Ledigen an der Gesamtbevölkerung in der Schweiz auch verglichen mit den anderen Ländern ein sehr hoher ist. Wie haben zwar ähnliche Verhältnisse wie England. Mit einer jährlichen Bevölkerung von 7,7 d. h. 7,7 Millionen, hat England im Jahre 1928 mit 9,3 Millionen in 9,3 Millionen in 8,8 und in 8,8 Millionen in 10. So kommt es, daß das Eigenartige Statistische Amt sogar bei einem jahrbuchartigen historischen Rückblick offiziell von einer „bejodern Veratschcu der Schweiz“ spricht.

In einer geliebten Publikation, „Die Ehe, Geburt und Tod“, die im Jahre 1928 erschienen ist, schreibt der antiliche Kommentator folgendes:

„Die Schweizer heiraten also im Vergleich zu den Bewohnern anderer Länder wenig. Die Ursache dieser Erscheinung können wir mit den Mitteln der Statistik nicht feststellen... Die Erklärung für die geringe Heiratsfähigkeit der Schweizer gefunden, wenn er schreibt: „Inmitten aber glücken wir, daß überhaupt die dem Schweizer eigentümliche Nichterkenntnis und Verzicht, welche indes mehr als in irgendeinem anderen Lande gerade in dieser Hinsicht sehr oft zu einer Heiratsfähigkeit ansetzen, einer großen Heiratslosigkeit entgegensteht.“ Die Ehe und das Ledigbleiben spielen auch in unsern Volksliedern eine ganz bedeutsame Rolle.

nehme darum diese einseitige Richtung, weil man im allgemeinen voraussetzt, das Heiraten sei, und zwar hauptsächlich für die Frau, die Regel und das Ledigbleiben die seltene Ausnahme. Das stimmt aber nicht und stimmt besonders nicht für die Schweiz.

Die Heiratslosen der Schweizer.

Laut Volkszählung von 1930 lebten in der Schweiz in den Ehepaaren, d. h. zwischen 20 und 60 Jahren, nicht weniger als 405,805 ledige Männer und 428,213 ledige Frauen. Die Gesamtzahl der Ledigen betrug fast also um 830,000 herum, nahezu der einer Million. Rechnet man Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren sowie die Altersklassen über 60 Jahren hinzu, so beträgt die ganze Zahl der Ledigen 2,258,357, also mehr als die Hälfte

* Radiovortrag, gehalten am 1. März 1939, in Bern.

Wohr hie Geschden?
Wie ist es zu erklären, daß so viel Männer und so viele Frauen die „natürlichere“ Lebensform zu zweit nicht finden? Wie zu erklären, daß so manches tüchtige, frohe, gesunde Mädchen, das sich zur Hausfrau und Mutter vorzüglich eignet, nicht in den Ehepaaren treten kann? Die Gründe sind überaus verschieden. Sie lassen sich jedoch meines Erachtens auf einen Grundwunder bringen: unser Volk ist ein Volk jahrbuchartlicher Zivilisation und disziplinierter Lebenshaltung, ein Volk, das im Kampf mit der Natur gegen die Natur seinen Willen und seine Negation stark entwickelt hat. Der natürliche Trieb zur Ehe und Fortpflanzung findet in solch einem Nationalen seltene Nahrungsmittel, und die Fortpflanzung findet in solch einem Nationalen seltene Nahrungsmittel, und die Fortpflanzung findet in solch einem Nationalen seltene Nahrungsmittel.

Um das Geltungsbedürfnis steht es so: Was ein Mensch ist, das auch noch zu gelten, ist er nicht mehr verachtet. Was aber zu gelten ein Mensch verachtet, das ist er gewiß nicht.

Um das Geltungsbedürfnis steht es so: Was ein Mensch ist, das auch noch zu gelten, ist er nicht mehr verachtet. Was aber zu gelten ein Mensch verachtet, das ist er gewiß nicht. Rudolf Panwitz

Schwester Nofas Traum

Erzählung von Ruth Waldketter.

Schwester Nofa sah in ihrem Nebenraum am Fenster und dachte nach. Den Nebenraum hatte sie von der Gemeinde gekauft bekommen, als sie nach 30-jährigen Pflegeheimarbeiten in den Ruhestand trat. Jetzt konnte sie hier bequem zurückgekehrt von den Hausgarten und die Mäntchen schauen und beobachten, wie die Weidenbüsche am Ufer die ersten Blütenknospen trieben. Wenn Schwester Nofa nachsah, so fanden in ihrem noch immer ruhenden, blühenden Gesicht zwei Fäden auf der Stirn, wie wenn die Augenbrauen sich über den Augen und über dem Mund in die Winkeln zogen. Das kam daher weil Schwester Nofas Sorgen zu Latein wurden. Ihre Gedanken stiegen aus dem Herzen und wandelten sich in Willen und Sandlung. In diesem Betracht hatte sich die Gemeindefrauer von Nofas Gedanken noch längst nicht in den Ruhestand getrieben. Sie lebte mitten in ihrer letzten Lebenszeit, von der sie jeden Winkel kannte, die neuen Straßen und die alten Gassen, die Willen und die Meistgebäude, besonders aber die Hintergassen und die dichtgedrängten Wohnhäuser. Sie wußte, wer in der neuen Arbeiterwohnstadt wohnte und wer in den modernen Einfamilienhäusern wohnte. Sie lebte aber in der Vergangenheit von der Nofas, die seit Jahren abgerufen werden sollten, aber immer noch fanden. Es ist jetzt waren die Gedanken in der Gedankenfrage bei der achtzigjährigen Familie des Metallarbeiters Schmägger, der seit drei Monaten in einer Trichterheife war und nun heimkehrte sollte. Für die vier Betscheile und zwei Körbe,

in denen die Schmäggers sich nachts zur Ruhe legten, hatte Schwester Nofa mit der Zeit allerlei Waren zusammengedrückt, Woldecken für die Betten, ältere Reifschamis für die Kinderbetten und sogar alte hohe Federbetten von einer Mutter. Aber gute Federbetten, die softere Ware, das sollte einmal wieder. Ja, wäre nur der einzige Fall Schmäggers gewesen, in dem die Nofas sich nicht von den Nofas getrieben. Aber es waren viele, deren Bedürfnis sie kannte und wurde für einen Ort das Nofas beschafft, so sollte es an einem andern, und sie nichterte sich der Mangel, er wockste nur seinen Eiz wie eine tüchtige Seude.

Schwester Nofa war an diesem lauen Februar-tag in seltsam schreier Stimmung. Vielleicht hatte der vorzeitige Frühlingsschnee, der die Weidenbüsche ausfächerlich ließ, Gewalt über sie. Es schien ihr, als wäre jeder gute Wille umsonst, alle Anstrengung machtlos vor Wind und Not. Verbitterung und daß, Härte und Unverstand der Menschen. Schwester Nofa war keine Dentlerin; aber ihr Herz fühlte den Kampf der Nofas, die sie nicht mehr, und sie wollte sie an jedem anderen Fleck der Erde und Mensch gegen Mensch helfen. Und sie war unzufrieden mit sich selber, wenn sie daran dachte, daß sie noch in der gleichen Stunde sich an einen reichlichen Tisch in einem mit aller Begehrtheit ausgestatteten Saal niederlassen, eine heitere Unterhaltung führen und von dem Nofas hören würde, wie der Nofas sie an trok allem im Geheimen schon freute auf diese Augenblicke der Ruhe und des geistigen Wohlseins und schließlichen Vergessens in den warmen, weichen, blumengeschmückten Räumen des Saales Holzgenad.

Unterschied mit seiner Dienerschaft befallen hatte, als Pflegerin und Dentlerin in der „Villa Elisabeth“ erkrankten vor, betrachtete sie der Hausherr als die Mutter seines tohtaren Lebens und bewachte ihr eine unumkehrbare Dankbarkeit. Kein Monat vertrieb, ohne daß die Schwester einmal bei Holzgenad zu Hilfe gehen war und zu verlarzt trat unzufrieden über die Nofas, die sie nicht mehr, und sie wollte sie an trok allem im Geheimen schon freute auf diese Augenblicke der Ruhe und des geistigen Wohlseins und schließlichen Vergessens in den warmen, weichen, blumengeschmückten Räumen des Saales Holzgenad.

Das so lange sie nun auch zu ihm zu Tische kam, es gab eine Schwärze im Nebenraum ihres Schlafzimmers, und die Schwester war da unzufrieden, wo Schwester Nofa immer wieder anfragen mußte: vor den fronden Anliegen, die sie zu ihren eigenen gemacht hatte. Es war ihr ja in ihrem Leben so manches Mal widerfahren, daß sie freundliche Gefühle bei einer Bitte pflöchlich hart werden sah, als wäre eine eigene Hand darüber geblieben, während der Nofas, die sie nicht mehr, und sie wollte sie an trok allem im Geheimen schon freute auf diese Augenblicke der Ruhe und des geistigen Wohlseins und schließlichen Vergessens in den warmen, weichen, blumengeschmückten Räumen des Saales Holzgenad.

mochte, wenn er Anstehen erzeigte; und sie vernicht es häufig, in ihrem alten Pflegen dem Gefährtsman zu begangen.

Schwester Nofa im Nebenraum am Fenster sah keinen guten Tag vor sich. Sie durfte nicht Weidenblüten erheben in der Sache, die ihr am Herzen lag. Sie lebte in der Vergangenheit von der Nofas, die seit Jahren abgerufen werden sollten, aber immer noch fanden. Es ist jetzt waren die Gedanken in der Gedankenfrage bei der achtzigjährigen Familie des Metallarbeiters Schmägger, der seit drei Monaten in einer Trichterheife war und nun heimkehrte sollte. Für die vier Betscheile und zwei Körbe,

Auch Ferienkräfte finden freundliche Aufnahme und haben nach Wunsch Zutritt zu den Vorträgen und Besprechungen.

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Pneum Club, Rämistrasse 26, 27. März, 17 Uhr: Literarische Section. Cécile

Fachb.: Die Sprechkiste in ihrer Anwendung im täglichen Leben. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Frauentimmrechtsverein. Mittwoch, 29. März, 20 Uhr, im „Karl der Große“, Sitzungszimmer (3. Stock). Generalversammlung. Nach den üblichen Traktanden Referat von Frau Dr. iur. M. Denzler: „Der Babylon der Schweizerfrau an

der Schweizerischen Landesausstellung“. Gäste willkommen.

Basel: Vereinigung für Frauentimmrecht. Mittwoch, 29. März, im 1. Stock des Rest. z. Helm, Gifengasse 16: Fräulein Clara Ruchel wird uns von einem Versuch, die Selbsthilfe der Arbeitslosen zu organisieren, wie er in Wales unternommen wird, erzählen.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Montag, 27. März, ab 20 Uhr: gemütliche Zusammenkunft im Café du Théâtre Theaterplatz 7.

St. Gallen: Mitternachtsfeier. Samstag, 5. April, 5. Simmattstrasse 25, Telefon 32 203. Skatullektion: Anna Dergon-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22 608. Wochenbericht: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19.

Schluckweh!
Sansila
dem Gurgelwasser für unsern Kima
beim Entzündung und Infektion
Originalflaschen Fr. 2.25, 3.50. Gehältl. in Apotheken

100 gr. Tafel 60 Cts
die feine Dessert-Chocolade
à la noisette

Waldheim
Zimmer von Fr. 3.50 an.
Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern 571

Tobler Cacao
In Paketen mit der Bleiplombe
vom jeher der meist verlangte Cacao
200 gr. 60 Cts.

Sommerkurs auf hauswirtschaftl. Grundlage
für junge Mädchen
im Landhaus Rebstock, SEEBURG b. Luzern, Mai-Oktober
Ziel: Schulung von jungen, bereits berufstätigen, studierenden oder beruflich noch ungeschlossenen Mädchen durch gemeinsame Arbeit, Besprechungen u. Zusammenleben
Fächer: Hauswirtschaft, Gartenbau u. Kinderpflege, Besprechungen über soziale und kulturelle Fragen, Basteln und Handfertigkeit zur Beschäftigung von Kindern und Kranken. Auf Wunsch Unterricht in deutscher oder französischer Sprache.
Lehrkräfte: Je eine diplomierte Hauswirtschaftslehrerin, Gärtnerin, Kinderschwester und Sprachlehrerin.
Erholung: Turnen, Rudern, Schwimmen, Singen und Wandern.
Leitung: Fräulein Helene Nager, Landhaus Rebstock, Seeburg b. Luzern.
Aufnahmebedingungen: Alter 16 bis 24 Jahre.

Liethi Coiffeur
Zürich 4
Badenerstrasse 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service. Telefon 5114
Dauerwellen Fr. 10.-
Für dieses Inserat vergüte ich 10%

Haushaltungsschule
In prächtiger und gesunder Gegend gelegen, gut eingerichtete, leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch. Sprachen, Sport, Musik, Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Mme. Andelohren
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

Zu Ihrer Zufriedenheit mit voller Garantie für guten Sitz und Wohlbehagen **werden Sie bedient im**
CORSET-SPEZIALGESCHAFT
FRAU NÄGELI
Haus Urania I. St. Tel. 39 218
Uraniastr. 9, Zürich 1

Mass-Corsets
Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt
FRAU L. ALBRECHT
Universitätsstr. 117
ZÜRICH 6 Tel. 61 205

Kolibri
Zürich Uraniastrasse 2
Größte Auswahl in
Strickmaterial
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

„Fancy“
Getrocknete Aprikosen
Kisten von 12 1/2 kg netto
getrockn. Zwetschgen
kaufen Sie jetzt günstig bei
Hans Giger, Bern
Lebensmittel-Großimport
Tel. 2 27 35

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschechte
Woll-Bodenteppiche
(Kilim) vom Blindenheim Ghazir (Libanon)
Milleux, 200x300 cm nur Fr. 195.-
Vorlagen schon von Fr. 17.50 an
Läufer b. 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.-
Spezialanfertigungen nicht vorrätiger Größen in kürzester Zeit: Unveränderliche Muster und Anschnitten durch die
Wareranzentrale des Bundes Schweiz, Armenierfrunde bei Hostettler, Orientteppiche, Basel, Freiestraße 17, Tel. 23 305 P. 88-1 Q

kaufte man doch bei
Kombi-ROHNER
dem Fachmann mit ca. 40 Modellen
P. ROHNER
KANZLEISTRASSE 6
ZÜRICH
Große Freude bereiten:
Handarbeiten
Holen Sie sich den fachkundigen Rat und das Material in dem bekannten Handarbeitsgeschäft am Limmatquai 62 (b. Rathaus)
Bethy Schlatter, Zürich

PETER
COUTURE CHAPEAUX
zeigt die letzten Neuheiten in den Salons
ZÜRICH - Bahnhofstrasse 37 - II. Etage, Lift

Detektiv-Kurier streng diskret
erstes Spezialbüro
schafft Klarheit in Verleumdungen, Ehesachen, Vaterschaftsfragen, Diebstahl, Beschuldigungen, treffsichere Heirats- & Spionage-Aufklärung
Löwenstr. 56, Bahnhof Zürich, Tel. 3 99 48
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Was hast Du denn das neue Kleid her? Oder willst Du mir auch wieder weismachen, Du habest es bei Terlinden umfärben lassen? Gerade so ist es, lieber Hans! Das ist doch mein Grünes vom vorletzten Jahr, schwarz gefärbt und etwas geändert.
TERLINDEN
Küsnacht-Zürich
Die größte Färberei u. Chem. Reinigungs-Anstalt d. Schweiz

BLUMEN-KRÄMER
BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH
TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADR.: BLUMENKRÄMER
Blumen-Arrangements für Freud und Leid in künstlerischer Ausführung

ORO
das altbewährte, feinste Kochfett
als hochwertigsten und vorteilhaftesten Ersatz für eingedampfte Tafelbutter
Fabr. Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Oerlikon, Telefon 68.445

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.
Im Offenverkauf:
Vierfrucht . . . per 1/2 kg . . . 45
Zwetschgen 50
Reineclauden 50
Johannisbeeren 75
Brombeeren 75
Heidelbeeren 70
Kirschen 65
Erdbeeren 75
Aprikosen 75
Himbeeren 85
Orangen 75
Welchskirschen 90
Preißelbeeren 90
Hagenbutten 90
Apfelgelee 50
Frühstücksgelee 70
Brombeergelee 85
Johannisbeergelee 85
Holdergelee 75
Himbeergelee 85
Welsche 45
Kunsthonig 70
Wacholderlatwerg 95
Bienenhonig, echt 2.30
8% Rückvergütung
Lieferung frko. ins Haus.
Prompter Versand nach auswärts. 503

Arbeitsstelle für Gebrechliche
Badenerstr. 79 ZÜRICH 4
Tel. 3 32 42
Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Kindersachen, Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel
Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.

Chemische Wäschekunst
& Fleckentferner
Pedolin
CHUR
Vergleichen Sie 181

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7 6901

Manz Konfitüren
sehr fein
Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 21758
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Gehören Sie auch zu denen, die die Handarbeit schätzen?
Dann denken Sie bei Ihren Anschaffungen an unsere handgewebten Artikel: wie: Teppiche aus Icht- und waschechten Rieml, Tisch- und Bettwäsche (Leintücher mit schönen Borden), Diwanddecken, Möbel-, Kissen-, Schurz- und Trachtenstoffe, Gartenschürzen, Papieresachen. Aus Ihren abgetragenen Kleidern weben wir Ihnen schöne und solide Milleux (bis 290 cm breit), Läufer, Vorlagen, Diwanddecken u. Kissen. Die Resten und Kleidungsstücke können ungeschritten geschnitten werden, das Verschnitten gibt hiesigen Frauen etwas Verdienst.
Hausweberei Saanen (Beieroberland)
Gemeinnütziges Unternehmen. Bitte verlangen Sie Prospekte

Küchengeräte
und Küchenmaschinen verlangen ebenfalls Präzision. Die bewährte Schweizerarbeit unserer Artikel zeichnet sich aus durch aus und gewährleistet größte Zweckmäßigkeit. P 509 W
SCHWABENLAND & CIE AG
St. Peterstrasse 17 Zürich

MAISON Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
Telephon 5 29 25 ZÜRICH 1

Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 21758
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Konfirmations- und Oster-Geschenke
Reichhaltige Auswahl in Kristall, Porzellan, Kunstgegenständen, Lederwaren, Taschen, Albums, etc., Bijouterien, Silberwaren, Bestecke, Toilette- und Bürstengeräten.
Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6 Tramhalt: Pfauen
Tel. 2 09 14

Für den
„Einführungskurs für Rotkreuz-Hilfspflege“
offertieren wir Ihnen die vorgeschriebenen **Pflegereinnenschürzen**
Studer & Wälchli
Zürich 1 Fraumünstersr. 12, „Metropol“
das Spezial-Geschäft für feine Damen- und Herren-Wäsche

Probieren Sie selbst
bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack u. Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen, süßen Nußgeschmack.
SPEISEOEL
Ambrosia

Spindel
St. Peterstrasse 11, Zürich
Ortel-Fußhof
Tel. 3 30 89
Große Auswahl zu vorteilhaften Preisen
Stoffe, Teppiche, Wolle, Bänder, Spitzen, Decken, Stickerien, Glas, Keramik, Holz, Metall, Spielwaren usw.
Schweizer Kunstgewerbe und Helmarbeit